

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: 273 (2000)

Artikel: Bologna : La Dotta - La Grassa - La Rossa

Autor: Benz, Bruno

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bologna

La Dotta – La Grassa – La Rossa

Italienreisende schwärmen von vielen Städten: von Rom, von Florenz und den andern Kleinoden der Toscana, von Neapel, vom Mailänder Dom und der Scala. In der Buchhandlung muss man nicht lange nach deutschsprachigen Beschreibungen dieser Orte suchen. Kommt die Rede auf Bologna, dann höchstens im Zusammenhang mit einer verpassten Verzweigung auf der Autobahn oder mit einem längeren Bahnhofaufenthalt, zu dem man des Umsteigens wegen gezwungen war. Die schweren Koffer und der geschlossen wirkende Bahnhofplatz mit den eher abweisenden Fassaden haben nicht dazu eingeladen, ins Zentrum der Stadt einzudringen.

Nimmt sich ein Reisender wider Erwarten trotzdem die Mühe, seine Koffer an der Gepäckaufgabe zu deponieren und einige Schritte über das Bahnhofquartier gegen die Stadtmitte zu tun, wird seine Unternehmenslust bald belohnt. Als Erstes fallen ihm Reste einer Stadtbefestigung auf. Die Stadtmauern sind zwar gefallen, einige Stadttore hingegen existieren noch. Da die wichtigsten Straßen sternförmig zur Stadtmitte hinführen, kann unser Reisender sein Ziel nicht verfehlt: Er kommt auf der Piazza Maggiore an und steht vor der gewaltigen, 51 Meter hohen Fassade der Basilika San Petronio, deren unterer Teil mit Marmor verkleidet ist. Die Basilika ist 132 Meter lang, 60 Meter breit und wurde zwischen 1390 und 1659 gebaut. Der ganze Platz wird von imposanten Palazzi gesäumt. Nicht weit davon entfernt befinden sich die leicht geneigten Due Torri aus dem 12. Jahrhundert, von denen man nicht sicher weiß, ob es sich wirklich um Befestigungen handelt oder ob das Prestige rivalisierender Familien sie derart in die Höhe getrieben hat. Der höhere der beiden misst bei nahe 100 Meter. Ausserhalb der Stadt machen ihnen die modernen Hochhäuser des japanischen Architekten Kenzo Tange im Messezent-

rum den Rang streitig, welche auf die heutige Bedeutung des Handels- und Industriezentrums Bologna hinweisen.

Unser Besucher ist nicht allein auf dem gewaltigen Platz. Hier trifft sich die Stadtbevölkerung. Die grosse Stadt unterscheidet sich in dieser Hinsicht nicht wesentlich von den kleinen italienischen Dörfern, auf deren Piazzen zu gewissen Zeiten die ganze Einwohnerschaft zusammenläuft. Neben politischen Diskursen finden kleinere Sportveranstaltungen, Kindervorführungen und anderes statt – selbstverständlich über Lautsprecher kommentiert. In den Gängen des Palazzo dei Notai wird am Sonntag ein gewaltiges Buchantiquariat aufgebaut, wo Kenner stundenlang schmökern können. Die Stadt ist überaus lebhaft.

40 Kilometer Laubengänge

Einem Berner werden sofort die scheinbar unendlichen Laubengänge längs der Straßen auffallen, die ihn irgendwie an seine Heimatstadt erinnern müssen. Gegen Ende des 13. Jh. hatte die Stadt offenbar ein Wohnungsproblem. Um Raum zu gewinnen und gleichzeitig den Durchgang der Straßen zu sichern, wurden für alle neuen Häuser von Holzbalken getragene Vorbauten vorgeschrieben, unter denen man frei verkehren konnte. Für die Bogengänge wurden Mindesthöhen verlangt: Ein Reiter musste auf seinem Pferd durchkommen. Diese Bauweise hat sich in allen folgenden Jahrhunderten fortgesetzt, sodass die Stadt heute rund 40 Kilometer Lauben aufweist, welche selbstverständlich alle den Stil ihrer jeweiligen Bauzeit widerspiegeln. In den Lauben der Innenstadt herrscht lebhaftes Treiben. Geschäft reiht sich an Geschäft. Ihre geschmackvolle Einrichtung und die gepflegten Auslagen erwarten eine gehobene Käuferschicht. Buchhandlungen

mit lebhaftem Betrieb erinnern daran, dass Bologna eine der ältesten Universitäten der Welt beherbergt: la Dotta, die Gelehrte.

In den Seitenstrassen findet man Ristoranti und Trattorien verschiedener Preislagen, die einem beweisen, dass hier nicht nur Spaghetti bolognese gegessen werden. Der Bologneser ist ein Geniesser, nicht umsonst hat seine Stadt einen weiteren Spitznamen: la Grassa, die Fette.

Bologna liegt auf einer Höhe von gut 50 Metern über dem Meer unmittelbar an den letzten Ausläufern der Apenninen. Schiene und Strasse gegen Rom und Florenz beginnen von Bologna an zu steigen. Rund eine halbe Million Menschen leben in der Hauptstadt der Provinz Emilia Romagna.

Reiche Geschichte

Die Geschichte der Stadt reicht weit in die vorchristliche Zeit der Etrusker und der Römer zurück. Der Baukomplex der Abazia di Santo Stefano mit seinen verschiedenen Kirchen, Krypten, Kreuzgängen und Innenhöfen birgt eindrückliche Zeugen aus der Zeit vor und nach der ersten Jahrtausendwende. In christlicher Zeit hielt zur Hauptsache die Kirche die Macht in den Händen, auch wenn ihre Herrschaft immer wieder durch andere Machthaber gestört oder durch Perioden unterbrochen wurde, während denen Adels- und Bürgerfamilien das Heft in der Hand hatten. Die Herrschaft der Kirche endete erst mit dem Anschluss an das Italienische Reich im Jahre 1860, nachdem zuletzt Österreich deren Ansprüche gesichert hatte. Ende des 19. Jh. gingen die Sozialisten erstmals als Sieger aus den Wahlen der jungen Demokratie hervor. Sie sind bis vor kurzem die bestimmende politische Kraft geblieben, was der Stadt den dritten Spitznamen eingetragen hat: la Rossa, die Rote. Die unzähligen gut erhaltenen sakralen Gebäude weisen immerhin darauf hin, dass sich kommunistische Machthaber und Kirchenvertreter zu arrangieren wussten. Für die Faschisten scheint Bologna jedoch ein eher steiniges Pflaster gewesen zu



Laubengang in Bologna, Via Mazzini

sein. Ein Fünfzehnjähriger übte 1926 ein allerdings fehlgeschlagenes Attentat auf Mussolini aus.

Unser imaginärer Bologna-Besucher aus Zufall hat seinen Anschluss im Bahnhof inzwischen wohl längst verpasst und sich zu einer oder zwei Übernachtungen in einem der zahlreichen Hotels entschlossen. Zu bald wird er bemerkt haben, dass ein, zwei Stunden bei weitem nicht ausreichen, um auch nur einen kleinen Teil dieser Stadt, einer der grössten und besterhaltenen Altstädte Europas, zu erkunden, geschweige denn, noch einigen der zahlreichen Museen einen Besuch abzustatten.